

Sehnsucht nach Coburg

Kennst du die Stadt, von Bergen eingesäumt,
mit ihren alten, stillverborg'nen Gassen?
Dort hab' ich meine Kindheit einst verträumt,
hab' leider sie zu lange schon verlassen.

Dort wo die Veste auf dem Berge steht
und wo im Busch die Nachtigallen schlagen,
der Wind den Veilchen leicht das Köpfchen dreht . . .
Kennst du den Ort? . . . Das wollte ich dich fragen.

Noch einmal möcht' ich durch die Gassen geh'n,
die ich als Kind so oft gegangen bin,
noch einmal droben auf der Veste steh'n . . .
Das ist mein Wunsch, da geht mein Sehnen hin.

Dort kann das Auge in die Ferne schweifen,
beglückt von meiner Heimat Vielgestalt,
zum nahen Norden hin, wo fast zum Greifen
Thüringen liegt mit seinem stolzen Wald.

Und westwärts seh' ich in der Ferne liegen
die Hohe Rhön, bedeckt von Nebelflor;
es hebt sich, wenn die Augen mich nicht trügen,
der Kreuzberg aus dem Nebeldunst hervor.

Und weiter kann der liebevolle Blick
die alten Haßberge sehr gut erkennen,
sogar vom Steigerwald seh' ich ein Stück.
Vor allem aber muß ich dir jetzt nennen

— weil sich gerad' die Sonne durchgerungen
durch dichten Nebel, der im Maintal lag —
den Berg, den Viktor Scheffel hat besungen
und der jetzt leuchtet in den jungen Tag.

Im Osten grüßen mich die dunklen Tannen
des Frankenwaldes von den sanften Höh'n;
die Fichtelberge meinen Blick jetzt bannen;
sie zeigen sich mir wirklich wunderschön.

Dies alles kann ich von der Veste sehen,
der Frankenkrone, die so einzig-schön.
Es zieht mich zu ihr, ich möcht' auf ihr stehen,
wie einst von ihr hin in die Heimat seh'n!

Du trautes Coburg, du mein Heimatort,
dein Loblied immer mir im Herzen klingt.
Fernweh war's, das mich einst von dir trieb fort —
Heimweh ist's, das im Traum mich zu dir bringt.